

Tschüss Torf: Kompost selbst gemacht,



Ausgangsstoffe: Gut geeignet sind Küchen- und Gartenabfälle wie Gemüsereste, Kaffee- und Teefilter, Eierschalen, Rasenschnitt oder Ernterückstände.

Belüftung: Kompost braucht Luft. Gruben oder nach allen Seiten geschlossene Behälter sind deshalb ungeeignet.

Regenschutz: Komposter abdecken. Zu feuchter Kompost saftet und es droht Fäulnis.

Bodenkontakt: Komposter nach unten offen lassen, damit Mikroorganismen und Regenwürmer zuwandern können.

Verrottung: Unter natürlichen Bedingungen verrotten die Ausgangsstoffe innerhalb von zehn bis zwölf Monaten. Mit Bakterienkulturen lässt sich der Prozess beschleunigen.

Im klimafreundlichen Garten ist Kunstdünger nicht nur wegen der energieintensiven Herstellung tabu: Einmal im Boden, dünstet er Lachgas aus – ein Treibhaus-Gas, das 300mal klimaschädlicher ist als Kohlendioxid. Hinzu kommt, dass sich in Böden, die mit Kunstdünger behandelt werden, kein Humus anreichert. Humus bindet jedoch Kohlendioxid und dient damit nicht nur der Bodenfruchtbarkeit, sondern auch dem Klimaschutz. Die humusbildende Alternative zu Kunstdünger ist organischen Ursprungs und im Handel in Form von Hornspänen oder Gesteinsmehl erhältlich.

Torf beschleunigt den Klimawandel

Vollblutgärtner machen ihren Dünger jedoch selbst, indem sie an einer geeigneten Stelle im Garten einen [Komposthaufen](#) anlegen. Die Ausgangsstoffe fallen in jedem Haushalt an: Kompostieren lassen sich fast alle organischen Abfälle aus Küche und Garten. Man stellt einen luftigen Lattenverschlag auf, in dem man das Material verrotten lässt. Mit Fäulnis hat das nichts zu tun; guter Kompost stinkt nicht, sondern riecht nach Erde. Es entsteht ein natürlicher Dünger, der den Boden dauerhaft verbessert und gesund erhält.

Das macht Kompost zum idealen Ersatz für Torf, der noch immer in großen Mengen eingesetzt wird. Da Moore große Mengen an Kohlendioxid speichern, die mit jedem gestochenen Torfballen wieder frei werden, beschleunigt der Torfeinsatz zudem den Klimawandel. Kompost statt Torf, muss also die Devise lauten.

Technopark im Garten

Gartenbesitzer, die auf Torf und Kunstdünger verzichten, sind schon weit gekommen auf dem Weg zum klimafreundlichen Garten. Im nächsten Schritt gilt es nun, den Maschinenpark auf den Prüfstand zu stellen: Jedes ausrangierte elektrische Gartengerät spart Energie und vermeidet damit den Ausstoß von Kohlendioxid. Ein Elektro-Rasenmäher beispielsweise ist oft überflüssig, denn die meisten Rasenflächen lassen sich problemlos mit dem Handmäher kürzen. Oder Laubsauger: Nicht nur, dass sie die Nachbarschaft verlärmern, sie schaden auch dem [Bodenleben](#). Denn mit dem Laub werden zugleich darin lebende Kleintiere abgesaugt. Der Griff zu Besen, Harke oder Rechen dagegen schont nicht nur die Umwelt, sondern erspart auch den Gang ins Fitness-Studio.

Quelle: NABU-Newsletter